

Monate später zum Feldmarschalleutnant. Als FML. Freiherr v. Waldstätten im Jahre 1891 zum Festungskomman-

Gegen 11 Uhr versummte plötzlich die italienische Artillerie. Schon während der Artillerievorbereitung hatten die Posten des Schützen-Regiments Nr. 3 (Kommandant Oberleutnant Otto Gellner), dessen erstes Bataillon den Abschnitt II im Divisionsbereich unter dem Kommando des Hauptmannes Spelmaier besetzt hielt, wahrgenommen, daß sich die Italiener zum Vorgehen bereit stellten. Man griff unsere Artillerie ein und führte die gegnerischen Anordnungen empfindlich. Schuß auf Schuß ließ.

Kurz vor 11 Uhr erfolgte der erste Angriff. In dichten Massen und unter „Obaniti“-Geschrei stürmten die Italiener aus ihren Gräben. Nach dem furchtbaren Trommelfeuer hatte der Angriff etwas Befriedendes. Die Italiener wurden von den Untrigen erwartet und entsprechend empfangen. Jeder Mann stand auf seinem Posten und schoß ruhig und sicher. Bei der 1. Kompagnie (Hauptmann Majetic) kam es sofort zu einem scharfen Handgranatenkampf. An einer Stelle vermochten die Italiener in den Graben einzubringen, aber keiner von ihnen verließ ihn lebend. Im übrigen Abschnitte der Kompagnie wurden die vorgehenden Italiener vom zieslicheren Feuer unserer feirischen Schützen und durch die Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht, so daß nicht ein einziger bis zum Drahtverbau kam.

Auch im Abschnitt der 4. Kompagnie (Oberleutnant Plhm) ging die Infanterie zum Angriff vor. Zuerst stürmte sie schwarmweise vor. Die zurückgeschlagenen Abteilungen gingen immer wieder verstärkt in tapferer Haltung vor. Einzelne Gruppen gelangten sogar bis auf 50 Schritte an unsere Gräben heran. Das Vorfeld war über und über mit Toten und Verwundeten bedeckt. Doch ohne Unterbrechung wiederholten die Italiener ihre Angriffe, sie achteten nicht der Verluste, führten immer neue Massen heran. Auch die brave 4. Kompagnie mußte ihre Reserven heranziehen, um

dem wichtigen Anprall standzuhalten. Vergeblich war alles Bemühen des Feindes — die waderen Steirer wichen nicht.

Auch gegen den linken Flügel der 2. Kompagnie (Hauptmann Th. Kastei) rannten die Italiener mit größter Heftigkeit an. Selang es ihnen hier auch bis auf einige Schritte an unsere Stellungen heranzukommen, weiter kamen sie nicht. Heftiges Handgranatenfeuer hielt sie in Schach. Das gutstehende Feuer unserer Minenwerfer verhinderte das Vorgehen feindlicher Reserven, die sich daraufhin in eine Doline verschieben mußten.

Mehrlache Mißerfolge halten die Italiener auch bei der 3. Kompagnie. Auch hier holten sie sich blutige Köpfe, ohne auch nur den geringsten Raumgewinn zu erzielen. Bis 1 Uhr folgte ein feindlicher Ansturm dem anderen. Schon begannen einzelne Abteilungen des Gegners zurückzufallen, kräftig gefaßt von dem Verfolgungsfeuer unserer Artillerie. Um 2 Uhr 30 waren alle Angriffe der Italiener heftig abgeklungen.

Nun folgte eine Pause, während der die italienische Artillerie ein ständiges Feuer von mäßiger Stärke unterhielt, um unsere Arbeiten zu stören und die erschöpften Kämpfer nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Mit äußerster Anstrengung — die Draben hatten kaum Zeit, die ausgetrockneten Röhlen mit einem Schluß Wasser zu nehen — wurde die Stellung wieder notdürftig in Stand gesetzt, die Verwundeten und Toten geborgen und die Munition ergänzt. Weitere Angriffe der Italiener fanden ja nach den bisherigen Erfahrungen mit Bestimmtheit bevor.

Wirklich setzten die Italiener um 5 Uhr abends plötzlich gegen den linken Flügel der 4. Kompagnie und mit besonderer Heftigkeit gegen den rechten Flügel der 2. Kompagnie zum Angriff an. Er brach jedoch in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer gar bald zusammen.

## Ein denkwürdiger Allerteiltag.

### Die Dreiergrützen auf dem Doberdo.

Der 1. November 1915 war ein Großkampfstag der seit 18. Oktober fortwährend dritten Donaufront. In der ersten Artilleriefeuer von unerhörter Heftigkeit hatte den ganzen Tag unsere Linien mit einem Eisenhagel überhäuft. wühlende Sturmangriffe waren gefolgt. An der eisernen Widerstandskraft unserer waderen Truppen war alle Uebermacht des Gegners zu chanden geworden. Auch in der Nacht auf den 2. dauerte das Artilleriefeuer mit einer Stärke von 40 bis 50 Schüssen in der Stunde an, so daß die vom Kampfe ganz erschöpften Leute selbst in der Nacht keine Ruhe finden konnten. Auch herrschte nasses regnerisches Wetter. Da in den derichoffenen Gräben die Unterstände zerstört waren, gab es infolgedessen kein trockenes Plätzchen für die Mannschaft.

Mit Anbruch des Tages setzte am 2. November um 7 Uhr früh italienische Artillerievorbereitung aus allen Kalibern mit größter Heftigkeit ein. Das Feuer lag nicht nur auf unseren Stellungen, auch der Raum da, inter wurde unter Feuer gehalten. Es war, als ob die Italiener in blinder Wut in das Land schößen, das ihnen nun schon so lange den Weg nach Triest und Görz verriegelte. Das ganze Plateau von Doberdo war während dieser Beschickung in Staub und Rauch gehüllt. Die Einschlüge der schweren Geschosse gleichen Explosionen von Vulkanen. Felsstrümmen, Steinsplitter in allen Größen erfüllten die Luft. Durch vier lange Stunden ergoß sich dieser Feuerortan auf das Plateau von Doberdo.